

Bestimmungen über Werbeanlagen in der freien Landschaft und an Siedlungsrandern umgehen und um Dimensionen übertreffen.

Das eingangs zitierte Urteil hat in der Presse lebhaften Widerhall gefunden. Mit großer Schärfe polemisierte der Deutsche Künstlerbund. Es stranguliere den *Freiheitsraum der Kunst* und verstoße somit gegen das Grundgesetz, richte sich gegen die Bemühungen, *durch mehr Farbe das Stadtgrau, die Stadtwüste zu humanisieren*, u. a. m. Was Kunst sei, hätten nicht Richter zu entscheiden, sondern nur Menschen, die sie hervorbringen. So laut Stuttgarter Zeitung. Daß der Anstrich des Grübinger Hochhauses<sup>1)</sup> Kunst, das hatte ich bislang nicht gewußt, und es liegt mir fern, mich auf das nicht auszudiskutierende Thema, was Kunst sei, einzulassen. Wohl aber muß sich der Künstler, wenn er in die Öffentlichkeit tritt und diese zwingt, seine Arbeit viele Jahre lang anzusehen, der öffentlichen Kritik stellen. Aufgeschreckt durch die Sünden der zurückliegenden Jahre hemmungslosen Wachstumsrausches, haben breiteste Kreise heute ein recht waches und kritisches Auge für das, was in der Landschaft geschieht und möglich ist. Sie hätten sicher kein Verständnis dafür, wenn beispielsweise für Wochenendhäuser und andere Kleinbauten zurückhaltende Außenfarbe verlangt wird, „Einkaufszentren“ dagegen so auffallend farbig wie nur möglich sein dürfen.

Nichts gegen farbenfroheren Anstrich der Gebäude. Das in den letzten Jahren so beliebte helle, harte Weiß hat bei Landschaftsschützern nie Freude geweckt. Auch nichts gegen Versuche, das „Stadtgrau“ durch mehr Farbe zu beleben, die „Stadtwüste zu humanisieren“ (wenn das so einfach geht). Aber frohe, kräftige Farbe und aufdringlich-grelle Pop-Farben sind zweierlei, und auch zwischen Grübingen und einer „Stadtwüste“ bestehen noch immer Unterschiede. Noch haben es unsere Dörfer, noch haben es auch die Randbereiche größerer Siedlungen, noch hat es unsere Landschaft nicht nötig, sich durch Pop-Farben „verschönern“ zu lassen.

<sup>1)</sup> Nach der baurechtlichen Definition handelt es sich hier nicht um ein Hochhaus, wohl aber nach landläufigem Sprachgebrauch.

Dr. Hans Mattern, Bezirksstelle für Naturschutz u. Landschaftspflege, Dillmannstraße 3, 7000 Stuttgart 1

## Das V. Internationale Symposium des Coronelli\*)-Weltbundes der Globusfreunde

in Wien vom 29. Juni bis 3. Juli 1977

*Bericht von Dr. Walter M. Brod*

Mit der Kartographie eng verbunden ist die GLOBOGRAPHIE. Die Erfassung alter Globen ist die vornehmlichste Aufgabe und Zielsetzung des Coronelli-Weltbundes der Globusfreunde, gegründet 1952 in Wien.

Vom 29. Juni bis zum 3. Juli 1977 veranstaltete diese wissenschaftliche Gesellschaft zur Feier des 25jährigen Bestehens in Wien ihr V. internationales Symposium.

Der Vorsitzende Prof. Dr. Ernst Bernleithner, Wien, konnte Teilnehmer aus 14 Staaten der östlichen und westlichen Welt begrüßen. Bayern war vertreten durch Herrn Bibliotheksdirektor i. R. Dr. Alois Fauser (Eggolsheim), den langjährigen Leiter der Karten- und Globensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek in München (seine hervorragenden Werke sind leider längst vergriffen) und den Berichterstatter.

Das Symposium tagte in der Österreichischen Nationalbibliothek, in deren Prunksaal Wissenschaftsminister Dr. Hertha Firnberg dasselbe feierlich eröffnete.

Die Österreichische Nationalbibliothek besitzt nach Greenwich die größte Globensammlung der Welt, insgesamt 130 Stücke. Diese Sammlung war anlässlich des internationalen Symposiums, um 70 Leihgaben aus privaten Sammlungen zu einer einmalig reichen und



Globus-Ausstellung. In der Mitte Frau Wissenschaftsministerin Dr. Hertha Firnberg

außergewöhnlichen interessanten Schau von nahezu 200 Globen und Armillarsphären vermehrt, Mittelpunkt der Tagung\*\*).

Die zahlreichen Referate befaßten sich mit historischen wie auch zeitnahen Themen der Globographie in ihrem Zusammenhang mit der Kartographie und Geographie in Wissenschaft und Praxis.



Marco Vincentio Coronelli



Der Große Erdglobus des Johann Schöner 1520, Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum (Leihgabe der Stadt Nürnberg) (siehe Heft 1/1977, S. 1-4 unserer Zeitschrift)



Das Symposion wurde abgerundet durch Studienfahrten nach dem Benediktinerstift Kremsmünster, das in diesem Jahr mit großem Aufwand das 1200jährige Jubiläum seines Bestehens feiert, und nach dem Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg. In Kremsmünster wurde u. a. die reiche Globensammlung im astronomischen Turm der klostereigenen Sternwarte besichtigt. In Klosterneuburg galt das Interesse der Teilnehmer der Bibliothek des Stiftes mit der ältesten Mitteleuropa-Karte der sog. Fridericuskarte von etwa 1421.

Frankens Anteil an der Globographie trat in manchem Referat in den Vordergrund; hatte doch Martin Behaim 1492 den ersten „Erdapfel“ in Nürnberg konstruiert. (Referat Günther Haman (Wien): Der Behaim-Globus als Vorbild der Stabius-Dürer-Karte von 1515). Das Fach Kartographie und Globographie an der Wiener Hochschule wurde im 15. und 16. Jahrhundert sehr maßgebend von fränkischen Gelehrten bestimmt und fortentwickelt, was im Referat von Prof. Dr. Ernst Bernleithner sehr deutlich zum Ausdruck kam, indem er die Bedeutung des Johannes von Königsberg, des fränkischen Regiomontanus (1436-1476), des „Erzhumanisten“ Conrad Celtes (geboren als Konrad Pickel 1459 in Wipfeld am Main) und des Johann Spießheimer, genannt Cuspinian, 1473 geboren in Schweinfurt, verstorben in Wien 1529, besonders herausstellte. Unter dem Dreigestirn der ersten Wiener Mathematiker-, Astronomen- und Kartographenschule mit den Namen Johannes von Gmunden, Georg von Peuerbach und Regiomontanus wurde der wissenschaftliche Gehalt dieser Disziplin begründet. Von besonderem Interesse war für die deutschen Symposion-Teilnehmer das Referat Johannes Dörflingers (Wien), über Deutsche Erdgloben an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, in welchem gezeigt wurde, daß die deutsche Globenherstellung nach dem Ende des 18. Jahrhunderts sich von den beiden Reichsstädten Nürnberg und Augsburg mit Schwerpunkt nach Berlin, Weimar und Wien verlagerte.

Für Würzburg ist noch von Interesse, daß sich auch der bekannte Polyhistor, der Abt des Schottenklosters, Johann Trithemius (1462-1516) mit Globographie befaßte; er erwähnt in einem Brief aus dem Jahre 1507 einen *globus cosmographiae*, den ein Henri de Bunau in der Werkstatt des Vuilhelmus Veldicus Monapius erworben hatte. Veldicus stammte aus Geldern und war Theologe und Mathematiker in Dirmstein.

Leicht ließen sich noch weitere Beziehungen zu Frankenn und fränkischen Wissenschaftlern herausstellen, doch diese kurzen Hinweise mögen den Bericht über das gut besuchte, hervorragend geleitete und wissenschaftlich ergiebige Symposion abrunden.

PS. Die Referate, sowie die Teilnehmerliste des Symposions werden noch in diesem Jahr in der Zeitschrift „Der Globusfreund“ veröffentlicht werden.

Ein Foto: Verfasser. Zwei Reproduktionsfotos: Eichel, Schweinfurt, aus: Fauser Alois: Kulturgeschichte des Globus. Schuler Verlagsgesellschaft München, Unveränderte Auflage 1973, 20, 56.

\*\*) Die 70 (71) Exponate sind verzeichnet im „Katalog zur Ausstellung von alten Globen aus fünf österreichischen Privatsammlungen“, in „Der Globusfreund“ Nr. 24, Wien 1977.

\*) Marco Vincentio Coronelli (\* 1560 Venedig, † 1718 ebenda), seit 1702 Minoritengeneral, Geschichtsschreiber und Geograph, 1683 Kosmograph der Republik Venedig und Prof. der Geographie. Gründete die Societas Geographica Argonautarium; verfertigte für Ludwig XIV. Erd- und Himmelsgloben. Hinterließ 400 Karten.

**Würzburg:** Im dreißigsten Jahr seines Bestehens hat das Mainfränkische Museum Würzburg einen erstaunlichen Besucherrekord zu verzeichnen. Erstmals wurde jetzt die Grenze von einer Viertelmillion (1976: 216.000) überschritten. Damit liegt das

Landesmuseum Unterfrankens, dessen Kern die große Sammlung von Werken Tilman Riemenschneiders und seiner Schule bildet, wieder an zweiter Stelle unter den bayerischen Kunstmuseen, übertroffen nur noch von der Alten Pinakothek in München. fr 254